

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Erhalten Sie mit Wilsdruff die besten und feinsten Nachrichten für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Bestellung monatlich 4.50 M., durch unsere Ausdräger monatlich in der Stadt monatlich 5 M., auf dem Lande 5.50 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 15.25 M., mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Postkarten sowie andere Ausdräger und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle schwerer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises.



Infektionspreis 1 M. für die gefüllte Karpatzelle oder deren Raum, Restamen, die 2-fachige Karpatzelle 2.50 M., bei Wiederholung und Intensivierung entsprechender Preisnachschlag. Zahnärztliche im amtlichen Teil nur von Zahnärzten die 2-fachige Karpatzelle 3 M., Nachschlagsgebühr 50 Pf. Ausgabensatzung bis vormittags 10 Uhr. Für die Rückgabe der durch Versand übermittelten Ausgaben übernimmt der Besteller keine Haftung. Jeder Abonnent ist verpflichtet, wenn der Betrag durch Mängel eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Restoren gerät.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inzeratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 207.

Sonntag den 4. September 1921.

80. Jahrgang.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Zur Frage der Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern hat der Reichskanzler im Überwachungsaußenrat des Reichstages eine Rede gehalten.

\* Zentrum, Demokraten und Volkspartei beantragten gemeinsam, daß die Frage des Ausnahmezustandes in Bayern auf dem Verhandlungswege zwischen Berlin und München geregelt werden soll.

\* Das Verbot des Berliner Lokal-Anzeigers und des Tag ist aufgehoben worden.

\* Unter dem Verdacht, Erzberger ermordet zu haben, wurde in Tübingen ein Student verhaftet. Es wurden ihm zwei Schußwaffen abgenommen.

\* Professor Dr. Martin Spahn ist aus der Zentrumspartei ausgeschlossen und in die Deutschnationalen Partei eingetreten.

\* Auf dem Deutschnationalen Parteitag wurde eine Entschließung gegen die Zeitungsverbote angenommen.

\* Bei einer Kundgebung in Speyer drang eine Anzahl Demonstranten in das Regierungsgebäude und warf die dort befindlichen Monarchenbilder und Büsten aus den Fenstern auf die Straße.

\* In Paris wird mit der Möglichkeit einer Kabinettskrise gerechnet.

## Neutrale Untersuchung.

Der gute Wille zur Unparteilichkeit ist da. Das läßt sich schon nach der ersten Entscheidung, zu welcher der Völkerverbund in der obersteleischen Frage gelangt ist, mit Befriedigung feststellen. Er hat zunächst die an der Behandlung der Frage bisher beteiligten Staaten, soweit sie in seiner Mitte vertreten sind, ausgeschaltet und eine Art neutrale Untersuchungsausschuss eingesetzt, dem die Vertreter von Belgien, China, Brasilien und Japan angehören und von ihnen eine Vorprüfung des Streitfalles vorzunehmen zu lassen. Ausgeschlossen sind also England, Frankreich, Italien und Spanien, das letztere, obwohl es mit der obersteleischen Angelegenheit bis jetzt nur in ganz oberflächlicher Weise befaßt gewesen ist.

Der Völkerverbund hat diesen Beschluß gefaßt, und zwar einstimmig, genau so, wie er sagt, in voller Unabhängigkeit ein Urteil über die ihm unterbreitete Frage bilden zu können. Der Untersuchungsausschuss soll ihre verschiedenen Seiten studieren, und zwar ebenso wie nach den vom Obersten Rat übermittelten Dokumenten wie nach jeder anderen Informationsquelle. Er hat das Recht, alle Ansichten einzuholen, die er für nützlich hält, und soweit notwendig, technische Sachverständige heranzuziehen. Auch von diesen wird gewünscht, daß sie möglichst an den bisherigen Untersuchungen und Beratungen nicht teilgenommen haben, während empfohlen wird, sie aus der Reihe derjenigen Personen zu entnehmen, die bereits an den technischen Arbeiten des Völkerverbundes beteiligt waren. Einwohner des fraglichen Gebietes, und zwar sowohl deutsche wie polnische, sollen zum Zweck der Auskunft über lokale Fragen, die den Mitgliedern notwendig erscheinen könnten, vernommen werden, und der technische Ausschuss des Völkerverbundssekretariats wird der Kommission zu allen Diensten zur Verfügung gestellt. Im übrigen wird ihr keinerlei bestimmtes Verfahren für ihre Arbeiten vorgeschrieben, sie soll vielmehr dabei völlig frei sein. Soweit sie ihren Bericht erstattet hat, wird der Völkerverbund die weitere Behandlung der Frage sofort wieder aufnehmen. Darüber hinaus aber behält er sich das Recht vor, in jedem Augenblick zusammenzutreten, um die Ergebnisse der im Gange befindlichen Untersuchung zu prüfen.

Dieser letzte Vorbehalt scheint auf den Vertreter Frankreichs, Herrn Bourgeois, zurückzugehen, der wohl für alle Fälle die Möglichkeit behaltend wollte, einzugreifen, wenn ihm die Dinge im Untersuchungsausschuss einen für Frankreich unerwünschten Verlauf zu nehmen drohten. Der Gedanke selbst, zunächst einmal einen möglichst unbeteiligten Ausschuss mit der obersteleischen Frage zu beauftragen, dürfte vom englischen Vertreter im Völkerverbund, Herrn Valfour, ausgegangen sein, der ausdrücklich erklärte, daß es vor allem darauf ankomme, das streitige Problem nicht nur mit Gründlichkeit, sondern auch in voller Gerechtigkeit zu prüfen. Nicht darum handelte es sich, den leicht verständlichen, aber jedenfalls sehr bedauerlichen Streit des Obersten Rates hier fortzuführen, der Völkerverbund werde bei der Entscheidung seine völlige Unabhängigkeit wie auch seinen festen Willen zur Unparteilichkeit zu beweisen haben. — Dieser Geist könnte überhaupt nirgends mehr bestehen, wenn wir ihn nicht hätten, aber ich glaube, daß wir ihn haben. — Nach ganz kurzem Zusammensein ging dann der Völkerverbund wieder auseinander, der Untersuchungsausschuss wird seine Arbeiten in Eile weiterzuführen, und man hofft, daß er spätestens Ende September mit ihnen fertig werden wird.

Nun muß es jeden Deutschen, und namentlich jeden Obersteleier, gewiß sehr sonderbar anmuten, daß ausgerechnet ein Brasilianer, ein Chinese und ein Japaner neben einem Belgier zur Prüfung der obersteleischen Frage auserwählt worden sind. Ein Europäer unter vier Mitgliedern! Man mag die Bildung der beteiligten Herren, ihre Vertrautheit mit europäischen Verhältnissen und ihren Einblick in die deutsch-polnischen Gegensätze noch so hoch einschätzen, daß gerade sie dazu berufen sein sollen, die endgültige Grenzlinie zwischen Deutschland und Polen fest-

stellen, in einem Landstrich überdies, der die allerhöchsten, ethnographischen, wirtschaftlichen, sprachlichen und nationalen Mischungen darbietet, das hätten sie sich gewiß selbst niemals träumen lassen. Unzweifelhaft liegt die Gefahr vor, daß hier aus Unkenntnis der Dinge Fehlgriffe begangen werden, wie sie andernorts vielleicht aus bösem Willen oder sogar aus politischen Machtgelüsten heraus zu befürchten waren. Immerhin, die Möglichkeit ist dem Untersuchungsausschuss gegeben, sich ein zutreffendes Bild von den wahren Zuständen in Oberschlesien zu gestalten, und man kann nur hoffen, daß er kein Mittel unbemüht lassen wird, das ihm dazu dienen könnte. Hier kommt es nicht nur auf die Richtigkeit, sondern ungleich mehr noch auf die Wichtigkeit der zu treffenden Entscheidung an.

## Um die Ausnahmeverordnung.

### Bayerns Widerspruch.

Die am 29. August erlassene Verordnung des Reichspräsidenten, wonach zum Schutze der staatlichen Ordnung die Versammlungs- und Pressefreiheit gewissen Beschränkungen unterworfen wird, hat in den wenigen Tagen ihrer Rechtsgründigkeit bereits erhebliche Aufregung verursacht. Nachdem auf Grund dieser Verordnung bereits eine Anzahl von Zeitungen verboten worden sind, unter denen sich auch einige bayrische befinden, und nachdem ferner erkannt wurde, daß man in Berlin nach der Aufhebung des Besetzungszustandes in Ostpreußen und Mitteldeutschland nun auch die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern plant, hat in Bayern eine lebhafteste Gegenbewegung eingesetzt, da man dort die Schritte der Reichsregierung als Eingriffe in die bayrischen Sonderrechte ansieht. Der Unwille der Bayern kam zunächst in einer gemeinsamen Kundgebung der vier bayrischen Regierungsparteien zum Ausdruck. Darin wird gesagt:

Die Verordnung des Reichspräsidenten und die Bestrebungen, die auf eine sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern hinstreben, greifen so tief in das staatliche Eigenleben ein, daß sich aller derer, die in der Verteidigung des eigenstaatlichen Charakters der Länder die größte Gefahr für die deutsche Einheit erblicken, die größte Erregung bemächtigt hat. Ohne jeden vorhergehenden Gedankenaustausch mit der bayrischen Regierung hat die Reichsregierung Entscheidungen getroffen, die weit in die innerpolitischen Verhältnisse der Länder eingreifen. Gegen diese Methode legen wir entschieden Verwahrung ein.

### Im Reichsrat

wurde ebenfalls über die neue Verordnung verhandelt. Auch dort erhob der Vertreter Bayerns scharfen Protest gegen die Verordnung und besonders gegen die Art ihrer Handhabung. Der bayrische Gesandte gab dem Bundesrat und der Überwachungsbehörde Ausdruck, daß die Verordnung ohne jede Fühlungnahme mit den hauptbeteiligten Landesregierungen erlassen worden sei. Die durch die Verordnung erfolgte Ausschaltung sei eine Maßnahme, die schwerste Bedenken der bayrischen Regierung erwecke. Er hoffe aber, daß die Reichsregierung beim Vollzug der Verordnung mit den Landesregierungen in Fühlung trete und nicht, wie das bisher geschehen sei, ohne vorherige Fühlungnahme Zeitungsverbote von Berlin aus erlasse. — Freiherr von Gahl stellte namens der Mehrheit der Vertreter der preussischen Provinzialverwaltungen die Frage an die Reichsregierung, ob sie die Verordnung auch gegen das staatsgefährliche Treiben der äußersten Linken anwenden wolle.

Reichsminister Dr. Gradnauer erklärte, er könne sich nicht erinnern, daß in den zahlreichen früheren Fällen, in denen ähnliche Verordnungen erlassen wurden, mit allen Landesregierungen vorher Fühlung genommen worden sei. Es habe keinerlei Absicht vorgelegen, die Landesregierungen zu umgehen. In keinem früheren Falle sei irgendwie davon die Rede gewesen, daß diese Verordnungen etwa nur gegen links und auch nicht gegen rechts gerichtet werden sollten, sondern sie sind allgemein gegen diejenigen gerichtet, die gegen die Verordnungen handeln. Die Verordnung richte sich nicht gegen Parteien, sondern gegen alle Elemente, die in der Weise sich verhalten, daß dadurch der öffentliche Frieden schwer gefährdet würde.

### Die Presseverbote

haben besonders großen Anlaß zu Beschwerden gegeben. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß es sich bei diesen Verböten, die bekanntlich nicht wegen einzelner bedenklicher Äußerungen der betroffenen Blätter, wie es sonst üblich ist, sondern wegen ihrer ganzen Haltung und Gesinnung unterdrückt werden, nicht um Strafmaßnahmen, sondern um Verwaltungsmaßnahmen zur Sicherung der Ruhe handle. Solche können auch mit rückwirkender Kraft ergriffen werden, während Strafen auf Grund früherer, vor dem Erlass der Verordnung begangener Verstöße nach den Bestimmungen des Artikels 116 der Verfassung allerdings nicht verhängt werden dürfen. In der Praxis kommt aber beides auf dasselbe heraus, die Blätter werden auf diese wie auf jene Art verboten. In den maßgebenden Organisationen der Presse hat bereits eine starke Protestbewegung gegen dieses rechtlich angreifbare und vor allem politisch höchst ungewöhnliche Mittel eingesetzt, besonders nachdem der Berliner Lokalanzeiger und der Tag nur deshalb verboten wurden, weil sie aus dem verbotenen Wiesbader Anzeiger eine un-

glaublich verheerende Äußerung abgedruckt hatten, ebenso wie es die nicht verbotene Freiheit getan hat, alle natürlich, ohne irgendwie dem Wiesbader Blatte zuzustimmen. Diese Übereilung der Regierung wird übrigens schleunigst rückgängig gemacht werden, wie überhaupt die Methode, Blätter wegen ihrer Allgemeinenrichtung zu verbieten, so rasch als möglich wieder durch das normale Verfahren abgelöst werden muß, daß man den einzelnen Sänder wegen seiner Übertretung im Einzelfalle durch den Staatsanwalt beim Krage nehmen läßt.

## Die Stellungnahme des Reichskanzlers.

Die ganze Angelegenheit kam dann aus Anlaß eines Antrages betreffend die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern auch noch im Ausschusse des Reichstages, dem sogenannten Überwachungsaußenrat, ausführlich zur Debatte. Der Ausschuss war zu diesem Zweck besonders einberufen worden. An der Sitzung nahmen fünfzehn Mitglieder des Ausschusses teil, vertreten waren alle Reichstagsparteien bis auf die Deutschnationalen, die fernblieben. Die Regierung war vertreten durch den Reichskanzler Dr. Wirth, durch den Reichsminister des Innern, Dr. Gradnauer, und den Reichsjustizminister Dr. Schäffer. Ferner war der bayrische Gesandte in Berlin, von Preger, anwesend. Die Aussprache nahm einen ziemlich erregten Verlauf, die Gegensätze prallten scharf aufeinander. Für die Unabhängigen führte Abg. Dittmann das Wort, der sehr scharf gegen die Reaktion und gegen das Rahr-System in Bayern sprach. Der bayrische Gesandte v. Preger vertrat auch hier nochmals den Standpunkt der bayrischen Regierung. Ein Eingriff in die Polizeihohheit, wie er durch das Verbot von bayrischen Zeitungen geschehen ist, stelle für das selbstbestimmte bayrische Volk eine schwere Belastung dar. Die Bayern seien gewohnt, von München aus und nicht von Berlin aus regiert zu werden. Er warne davor, den Vogen zu überfluten. Es wäre der Gipfelpunkt der Torheit, den Versuch zu machen, den Ausnahmezustand in Bayern gegen den Willen der bayrischen Regierung aufzuheben.

Der Reichskanzler, der soeben von der Reise zurückgekehrt war und noch frisch unter dem Eindruck des Begräbnisses seines Parteifreundes Erzberger stand, erwiderte dem Gesandten ziemlich scharf, und betonte, daß die Maßnahmen der Regierung vor allem auch unter Berücksichtigung außenpolitischer Gesichtspunkte getroffen würden. Er kündigte jedoch an, daß die Reichsregierung keineswegs die Absicht habe, von vornherein durch eine Verordnung des Reichspräsidenten die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern zu dekretieren. Die Reichsregierung werde in mündliche Besprechungen mit der bayrischen Regierung eintreten, und er hoffe, daß es auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlungen

gelingen werde, mit der bayrischen Regierung ein Einvernehmen zu erzielen und sie zur Aufhebung des Besetzungszustandes zu veranlassen. In sehr nachdrücklicher Weise betonte der Reichskanzler die Notwendigkeit eines entschiedenen Vorgehens gegen das reaktionäre Treiben. Es sei bedenklich, das Bürgerium gegen das Proletariat und umgekehrt auszuspielen. Und er machte keinen Hehl daraus, daß er, wenn das Schlagwort: „Die Bürgerium, die Proletariat!“ lauten sollte und in das „Bürgerium“ auch die Feinde der Verfassung und der gegenwärtigen Staatsordnung inbegriffen sein wollten, es vorziehen würde, sich auf die Seite des Proletariats zu stellen.

In der anschließenden Debatte gab der Sprecher der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Kahl, die wichtige Erklärung ab, daß die Deutsche Volkspartei, die sich auf den Boden der gegenwärtigen Verfassung stelle, auch bereit sei, sie zu schützen und jede Sache gegen diese Verfassung — sei es von rechts oder von links — bekämpfe. Andererseits sei die Deutsche Volkspartei auch gegen jede Ausnahmeverordnung, die sich einseitig gegen eine Partei richtet. — Die bürgerlichen Parteien, nämlich Deutsche Volkspartei, Zentrum und Demokraten haben gegen den der Beratung zugrunde liegenden Antrag der Unabhängigen, wonach die Reichsregierung für die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern sorgen solle, einen gemeinsamen Gegenantrag

eingebracht, der dahin lautet: „Die Reichsregierung werde ersucht, die Verhandlungen mit der bayrischen Regierung über die Aufhebung des Besetzungszustandes in Bayern fortzusetzen und dem Reichstage baldigst Bericht zu erstatten.“

Zur Abstimmung über die beiden Anträge kam es in dieser Sitzung nicht mehr. Sie wurde auf den nächsten Tag verschoben.

## Deutschnationaler Parteitag.

München, 2. September.

Die Session des Eröffnungstages brachten erst die Abendstunden. Nach der Rede des Parteivorsitzenden Bergt und dem Bericht Dr. Hilberts über die Tätigkeit der Partei, der mit den Worten schloß: „Wir rufen zwar laut: „Los von Berlin!“, damit meinen wir aber mehr den Geist, der in Berlin herrscht, nicht „Los vom Reich!“ Wir meinen das Berlin Scheidemanns, der Scheibergentzale, die Talmipreuzen, nicht den alten Preußengeist eines Großen Kurfürsten und Bismarck. Glaubt Berlin aber, die Lage überspannen zu können, so wird einmal der Moment kommen, wo wir sagen: Bis hierher und nicht weiter! Dann muß der Reichsgebirge dort zentralisiert werden, wo er am sichersten abstrahlt ist.“ Darauf



langen die Verarmten das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“.

### Überritt Dr. Martin Spahn zu den Deutschenationalen.

Professor Dr. Martin Spahn, Sohn des Zentrumsführers Erz. Dr. Peter Spahn, verkündete seinen Übertritt zur Deutschenationalen Partei. Er legte in einer Ansprache dar, daß man in den Zentrumsstreifen, die ihm bisher nahestanden, in der Deutschenationalen Partei noch immer die altkonservative Partei sehe. Wenn es uns jetzt nicht gelingt, fuhr der Redner fort, das Reich zum Aufstehen und zur Selbstbestimmung zu bringen, so müssen wir die Hoffnung aufgeben. Beginnen wir den Freiheitskampf gegen alles, was undeutsch ist. Der Neudruck kann nur von Deutschen kommen. Ich habe im Zentrum stets auf dem rechten Flügel gestanden. Ich habe im Elsaß den Verkehr mit meinen Bauern gefunden, daß, wenn wir nicht nach links gegangen wären, wir mehr Fühlung mit dem Volke behalten hätten. Ich würde heute nicht hier stehen, wenn der Tod Erzbergers mich nicht dazu gezwungen hätte. Jetzt, wo der Entscheidungstypus zwischen rechts und links besteht, heißt es, Farbe bekennen. Die Verheerung hat freilich sehr geschadet, und es wird der Zeit und der Geduld bedürfen, bis die letzten Schranken fallen. Fallen müssen auch die Grenzen, die uns noch von unseren proletarischen Brüdern trennen. Mag der deutschnationale Gedanke die Keimzelle des neuen deutschen Wirkens sein.

Reichstagsabgeordneter Staatsminister a. D. Dr. Wallraf begrüßte Prof. Spahn namens der Katholiken, die schon vor ihm den Weg zur Deutschenationalen Partei gefunden hätten. Der Redner stellt den Antrag, die Kriegsschuldfrage restlos aufzuklären. Eine entsprechende Resolution wird einstimmig angenommen. Abg. Franz Behrens begrüßt Professor Spahn im Namen der Arbeiterkammer.

### Abgeordneter Dr. Heiserlich

führte aus: Die Regierung in Berlin ist dabei, Wind zu fien, mir werden für den Sturm sorgen. Kein Sturm der Revolution, nein, ein bestreuer Frühlingsturm, der das Eis zerprengt. Fort mit dem Klassenhass. Wir kämpfen nur gegen die Sozialdemokratie, nicht gegen den deutschen Arbeiter. Auch die Konfession darf keine Grenze mehr bilden. Die Zeit ist vorbei, dem deutschen Gedanken muß wieder Geltung verschafft werden; das ist unser ganzes Streben. Wir wollen die deutsche Partei sein, nicht eine deutsche Partei. — Professor Fischer-Breslau schließt sich dem Dank an Professor Spahn an. Wir wollen nicht mit einem Tropfen demokratisches Glas gefüllt werden, sondern wir wünschen ein Füllhorn sozialer Gutes. Redner protestiert gegen die Auslassungen der Germania über die deutschnationale Wärdersentrale. Abg. Graf Westarp tritt für die Niederlegung der Grenzen zwischen Bürger und Arbeiter, zwischen den Konfessionen und den Sünden ein. — Pastor Meier erwidert als evangelischer Priester die freundschaftliche Gesinnung der katholischen Redner; Vertrauen gegen Vertrauen!

In der Freitagssitzung begründete Chefredakteur Baeder (Berlin) einen Protest gegen die Zeitungsverbote. Eine dementsprechende Entschließung wurde angenommen, in der der Mob an Erzberger auf das schärfste verurteilt und gegen die Maßnahmen der Regierung, besonders gegen die Anhebung der rechtsstehenden Presse, scharfer Einspruch erhoben wurde. Es wurde erklärt, daß die deutschnationale Volkspartei fest und unbewirrt auf dem Boden von Recht und Gesetz und einer verfassungsmäßigen Entwicklung der politischen Zustände steht.

## Neueste Meldungen.

### Die Wärders Erzbergers.

Offenburg. Die Staatsanwaltschaft gibt bekannt: Über die Wärders Erzbergers ist jetzt festgestellt, daß sie vom 21. August bis zum Morgens, dem 26. August im Gasthaus „Zum Hirschen“ in Oppenau unter dem offenbar falschen Namen „Riese aus Düsseldorf“ und Bergen aus Jena gewohnt haben und am 26. abends 6,45 Uhr, von Oppenau mit Fahrkarten 4. Klasse nach Offenburg abgereist sind.

### Weimarer Bilderstreifen.

Weimar. Nach der Demonstration in Weimar gegen jugendliche Elemente in das Stadtmuseum und zerstörten in allen öffentlichen Gebäuden, besonders in den Schulen, die noch vorhandenen Wästen und Bilder von Monarchen.

### Zwischenfälle in Heidelberg.

Heidelberg. Bei den Grundgebungen kam es zu einigen Zwischenfällen. Vor dem Gefängnis, das zur Zeit keine politischen Gefangenen, aber Schwerverbrecher beherbergt, verlangte die Menge die Freilassung der Gefangenen. Starke Sicherheitspolizei verhinderte die Tore des Gefängnisses. Während der Demonstration am späten Abend schlugen junge Burken mit Stangen Ladenschilder, besonders Postkammerantenschilder, herab.

### Le Rond wieder nach Oberschlesien.

Paris. General Le Rond begibt sich mit dem Nord-Expreß wieder nach Oberschlesien.

### Die deutsche Konkurrenz.

Paris. Nach einer Hausmeldung aus Melbourne sind, wegen der deutschen Anstrengungen den australischen Markt zu erobern, besonders auf dem Gebiete des „Kleiderhandels“, die Zollsätze auf diesen Artikel um 10 Prozent erhöht worden.

### Frankreich war einer Kabinettskrise?

Paris. Wie Marcel Hutin im „Echo de Paris“ mitteilt, ist es möglich, daß Doumer zurücktritt. Er werde durch Louchart ersetzt werden, an dessen Stelle ein Senator Wieder- ausbauminister werden würde. Es sei aber auch möglich, daß das ganze Kabinett zurücktreten werde, es werde dann aber nur eine kurze Krise sein, die wahrscheinlich in einem Tage gelöst werden würde.

### Polen entsendet keinen Vertreter nach Genf.

Genf. Der polnische Delegierte beim Völkerverbund teilte dem Vorsitzenden mit, Polen habe zwar an dem Recht fest, welches ihm im § 5 Artikel IV der Völkerverbandsakte gegeben sei, und wonach jedes Mitglied des Bundes bei der Verhandlung von Angelegenheiten, die es besonders betreffen, einen Vertreter in den Völkerverbund entsenden kann. Aber in seinem großen Vertrauen zum Völkerverbundrat mache es gegenwärtig von diesem Rechte keinen Gebrauch.

### Die Unruhen in Indien.

London. „Daily Telegraph“ meldet aus Calcutta, daß der Mobloch-Aufstand nach schweren Verlusten der Polizei so gut wie unterdrückt worden ist. Im Vandalismus ist eine Verschärfung unter den Malai-Hilfs zum Sturze der Regierung und der Ermordung der britischen und indischen Beamten entdeckt worden. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt.

### Ausichtslose Friedenshoffnungen.

Washington. Präsident Harding erklärte bei einer Rede an die Offiziere der Militärschule, daß die Hoffnung, den Krieg baldig abzuschießen, vollständig nichtig sei. Armeen und Flotten würden wahrscheinlich immer notwendig sein, wie ehefrü auch die Absicht der Welt, im Frieden zu leben, sein möge. Eine Politik der Entspannung würde allein das Ergebnis haben, zahlreiche Gefahren nach innen und außen zu vermeiden.

### Amerikanische Klüngen.

New York. Dieser Tage wurde der neue Überdrucknaught „Washington“ in Camden (New-Jersey) vom Stapel gelassen. Das Schiff verdrängt 33 000 Tonnen, wird elektrisch betrieben und seine Vermannung beträgt 141 Offiziere und Mannschaften.

### Aufstände in China.

Peking. Der Aufstand in der Provinz Szechuan hat sich durch die Neutralität der Artbarmen ausgedehnt. Die Fremden verlassen ihre Niederlassungen, die alle von den chinesischen Truppen umgeben sind. Man erwartet den Beginn eines ausgedehnten Bürgerkrieges, der nicht allein auf die Provinz Szechuan beschränkt bleiben dürfte. Auch französische Kriegsschiffe befinden sich im Kampfe mit den Aufständischen.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 3. September.

### Erntefest.

Die Ernte ist vorüber! Den Landmann erfüllt es mit Stolz und Freude, wenn der lehte, mit Garben hochbeladene Wagen schwankend in die Scheune einfährt. Die Zeit der schweren Arbeit, die der „Schweiß des Angesichts“ besonders kennzeichnet, ist zum natürlichen Jubel des erntigen Schnittervolkes vorüber. Das Gefühl der Beruhigung erfüllt nicht nur den nun zufriedengegestellten Landmann, der nun erst seine Habe der unerschöpflichen Laune des nur zu oft tückischen Wetters entrückt weiß, sondern auch für den Städter ist eine gut eingebrachte Ernte von größter Wichtigkeit. Sichert sie doch dem ganzen Lande für alle in gleichwertiger Bedeutung das erste aller Mittel zur Fristung des Lebens. Und so ist es denn leicht erklärlich, warum der schöne Brauch der Erntefeste so tief in den Völkern wurzelt. Zweifellos ist das Erntefest das allgemeinste von allen Festen. Es ist das Fest, das bei Heiden, Juden und Christen mit gleichen Gefühlen begangen wird. In allen Orten und zu allen Zeiten brachte es das Gefühl des Dankes in verschiedener Weise zum Ausdruck. Es ist seinem Ursprung nach das erste Fest der Feste. Denn schon die Völker in der Zeit ihrer ersten Entwicklung fühlten sich veranlaßt zur Anerkennung der Güte ihrer Gottheit, die sich in der Darbringung des Fruchtessens fundgab. In den Erntefestgefühlen begegnet sich der alte Germane mit dem modernen Rittergutsbesitzer, nur mit dem Unterschied, daß man damals noch nicht mit dem Palmzweig den großen Lob- und Preisgesang anstimmte, der beim Erntefest in allen Gotteshäusern erklingt und in religiös gestimmten Herzen widerhallt: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!“ In großen Städten ist wenig vom Erntefest zu spüren, aber in den Kleinstädten und Landorten weitestens an diesem Tage arm und reich, das Dankopfer darzubringen in Blumen und Früchten, in Gaben der Liebe für die christliche Kirche. Möchten auch in diesem Jahre sich viele Hände aushelfen, um zu geben, nachdem durch den Segen des Himmels alle so reich empfangen haben.

Die sächsische Regierung zum Schutze der Republik. Zu der bekannten Verordnung des Reichspräsidenten über die Mahnahme zum Schutze der Republik hat die sächsische Regierung folgende Erklärung erlassen: Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben am 29. August auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung eine Verordnung zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet erlassen. Anmittelbare Ursache zu diesem Vorgehen ist das Verhalten antirepublikanischer und konterrevolutionärer Kreise, das seinen eindeutigen Ausdruck in politischen Morden, zuletzt der Ermordung Erzbergers hat. In reaktionären Zeitungen wurde diese Mordtat gerühmt oder stillschweigend gebilligt. In Form von militaristisch-nationalistischen Feiern wird die monarchistische Propaganda mit Hervorhebung der Schwarz-Weiß-Rot in ganzen Reichsteile mehr oder weniger offen betrieben. Absichten und systematische Organisation dieser Treibereien sind unverkennbar. Die Reichsregierung will diesem Treiben durch die erwähnte Verordnung und weitere Maßnahmen entgegenwirken. Sie fordert in einem Aufruf dazu auch die Unterstützung der Organe des Reiches und der Länder. Die sächsische Regierung ist bereit, dieser Aufforderung energisch zu entsprechen. Sie ist sich bewußt, daß die Erreichung dieses Zweckes davon abhängen wird, wie die Maßnahmen durchgeführt werden. Alle Polizeibehörden erhalten entsprechende Anweisung. Von der Beamtenschaft wird unbedingt verlangt, daß sie die sächsische Regierung in ihrem Bestreben, die republikanisch-demokratischen Einrichtungen zu schützen und zu fördern, unterstützt und alle aus diesem Grunde angeordneten Maßnahmen schnell und wirksam durchführt. Beamten und Angestellten, die das nicht wollen oder können, wird nahegelegt, die daraus entstehenden Folgerungen zu ziehen. Die sächsische Regierung erwartet ferner, daß sie mit diesem Vorgehen Zustimmung und Unterstützung aller sozialistischen und demokratischen Volksteile finden wird.

Verbot der Regimentsfeiern. Das Ministerium des Innern hat, wie die Staatsanzeiger mitteilt, die Polizeibehörden des Landes angewiesen, auf Grund von § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August bis auf weiteres alle militaristisch-nationalistischen Veranstaltungen, insbesondere alle Regimentsfeiern zu verbieten.

Elternratswahlen. Morgen Sonntag von vormittag 10 Uhr bis nachmittag 4 Uhr finden in der Schule die Wahlen zum Elternrat statt. Es sind zwei Listen aufgestellt; neben der christlichen, die mit dem Namen Geisler beginnt, eine solche der Anhänger der weltlichen Schule. Es ist Pflicht aller Eltern, die Kinder in die hiesige Schule schicken, von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen.

Orchestermusik Sonntag vorm. 11–12 Uhr. 1. Leib- Dragoner-Orchester von Hermann. 2. Italienische Lustspiel- Operette von Keler-Bela. 3. Largo von Händel. 4. „In dulci jubilo“, Polpouri von E. Rösch. 5. „La Barcarolle“, Walzer aus „Poffmanns Erzählungen“ von Offenbach.

Lehrer-Jubiläum. Die Mitglieder des Lehrervereinigungsvereins Dresden und Umgebung versammelten sich am vergangenen Mittwoch nahezu vollständig mit Angehörigen und unter zahlreicher Beteiligung geladener Gäste im Restaurant Constantia-Cotta zu einer schönen dreifachen Jubelfeier. Sie galt dem 53. Geburtstag des Vereins, ferner dem Vorjahr des 80. Geburtstages des Herrn Obl. i. R. Fr. Aug. Schwertner in Remmig bei Dresden, der vor seinem Eintritt in den Ruhestand (1905) 27 Jahre lang in Wilsdruff gewirkt hat und ferner dem 50. Jahrestag des Bestehens des Herrn Kantor i. R. G. E. Kunze in Wilsdruff, der ebenfalls in seltener Fröhlichkeit demnächst feiern darf. In Wort und Lied, durch Blumen- und andere Spenden wurden die Jubilare würdig gefeiert und gute Wünsche für ihren weiteren gesegneten Lebensabend ihnen ausgesprochen.

Heimatsammlung. Es ist zu verwundern, daß man immer noch hier und da Leute trifft, die unsere schöne Wilsdruffer Heimatsammlung noch nicht gesehen haben. In Wandererfreisen außerhalb unseres Ortes kennt man sie sehr gut und freut sich ihrer. An den Besuchstagen kann es nicht liegen, sie ist gegoffnet, und es kostet immer ein reichlich Teil freier Zeit für die Führer und Führerinnen, was ihnen gedankt sein soll. Morgen Sonntag wird die Heimatsammlung wiederum von 1–2 1/2 Uhr geöffnet sein.

Haas-Vertow-Spiele. Wir wollen nicht verfehlen, an dieser Stelle nochmals auf die Spiele der Haas-Vertow-Leute am heutigen Abend sowohl als auch am morgigen Tage hinzuweisen. Nach allen Nachrichten, die uns aus Meiffen und Rossen, wo die Gossipiele bisher stattgefunden haben, gekommen sind, bedeuten sie tatsächlich künstlerische Erlebnisse, wie sie eine Klein- und Mittelstadt sich nicht alle Tage leisten kann. Das große Unternehmen von Maximus René, die künstlerische Schaubühne, kann infolge der ganz gewaltigen Ankosten nur noch in große und größte Mittelstädte kommen. Die Provinz liegt brach, und es muß umsonst mit freudigem Danke begrüßt werden, wenn wir uns hier in Wilsdruff das Gossipiel der

Haas-Vertow-Leute leisten können. Möge ein guter Besuch allen Aufführungen neuen Mut hervorbringen und eine Wiederkehr der Spieler in unsere Stadt ermöglichen. Heute Sonnabend- abend 7,30 Uhr: „Teophilus“, „Der Totengräber v. Zellberg“, Sonntag 11 Uhr im Schlossgarten Freischulhausführung: „Das Parabelspiel“, nachm. 3 Uhr für Kinder: „Jeri und Bätel“, abends 7,30 Uhr: „Die Laune des Verliebten“, „Die Gossipiel“.

Die Obersekretär-Prüfung hat vor der Kreisprüfungs- kommission-Dresden Herr Stadtssekretär Hübner mit Erfolg abgelegt.

Der Lohnkampf im sächsischen Holzgewerbe ist beigelegt. Die in Dresden geführten Einigungsverhandlungen am Mittwoch endeten damit, daß die Arbeitgeber die Aussperrung mit sofortiger Wirkung aufhoben bzw. die Kündigungen zurücknahmen und daß in den bestreikten Fabriken die Arbeit unverzüglich wieder aufgenommen wird. Die Facharbeiter hatten pro Stunde 1,60 M mehr gefordert; sie haben vorläufig 90 S zugebilligt erhalten und erhalten im Riste September nochmals 25 S mehr. Jüngere Leute erhalten entsprechend weniger.

Das Wetter der Woche. Die hochsommerliche Witterung scheint ihren endgültigen Abschluß gefunden zu haben. Die allgemeine Wetterlage hat sich grundlegend geändert. Vom Atlantischen Ozean bringt ein Tief nach dem andern ostwärts vor und bringt uns verbreitete Niederschläge, die von der Landwirtschaft wohl mit Freude begrüßt werden. Die Temperaturen, die Anfang der Woche ganz bedeutend gesunken waren, stiegen im Laufe der Woche wieder etwas und überschritten vielfach 20 Grad Celsius. In Mittel- und Süddeutschland war das Wetter im großen und ganzen erheblich befriedigender als im Norden. Beim Herannahen des neuen Tiefs bürsteten sich die Niederschläge, die mit besonderer Stärke in England niedergingen, ostwärts fortzuführen. Längs der Küste und im mittleren Norddeutschland ist daher mit unbeständigem Wetter zu rechnen. In Mittel- und Süddeutschland darf man zunächst noch mit einer Fortdauer des schönen Wetters rechnen.

Die Hausangestelltensteuer, die manche Gemeinden einführen wollen, findet weder bei der Bürgerchaft noch bei den oberen Behörden wenig Gegenliebe. Segen die Pläne zur Einführung dieser Steuer werden sich jetzt eine Verfügung des preussischen Ministers des Innern und des Finanzministers. Die beiden Minister finden diese Steuer bedenklich wegen ihrer Rückwirkung auf die Erwerblosenfürsorge. Die Folgen seien noch nicht zu übersehen. Deshalb soll den Gemeindeverwaltungen zur Pflicht gemacht werden, dieser Frage ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Minister behalten sich vorläufig die Entscheidung ausdrücklich selbst vor. Nur ausnahmeweise wollen sie zustimmen, wenn ein ausreichender Ertrag nachgewiesen wird. Die Steuer soll auch nur das Halten der Hausangestellten treffen, die vorwiegend aus Bequemlichkeitsgründen vorhanden sind. In der Landwirtschaft und im Gewerbe beschäftigte Personen sollen steuerfrei bleiben, ebenso in der Regel der erste Diensthote.

Gemeinsame Benutzung eines Fernsprechanchlusses. Nach der vom 1. Oktober ab gültigen neuen Fernsprechanordnung ist künftig die gemeinsame Benutzung von Fernsprecheinrichtungen durch mehrere Personen gestattet. Auf Antrag werden solche Personen, Firmen usw. nach dem Ermessen der Telegraphenverwaltung auch in die amtlichen Fernsprechnetze eingetragen.

Beamtenratswahlen der Eisenbahner. Am 6. September finden erstmalig im Gebiet der gesamten Reichseisenbahnen die Wahlen zu den Ortsbeamtenräten, den Bezirksbeamtenräten und dem Hauptbeamtenrat beim Reichsverkehrsministerium auf Grund des Beamtenratsgesetzes vom 7. Mai statt. Wahlberechtigt sind alle Eisenbahnenbeamten, Beamtenanwärter und Beamtenhilfskräfte. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner hat gemeinsam mit der deutschen Verkehrsbeamten-Gewerkschaft überall Listen aufgestellt. Die beiden genannten Gewerkschaften lehnen den Klassenkampf ab und treten ein für die Erhaltung des Berufsbeamtenstandes und für eine wahre deutsche Volksgemeinschaft.

150 Millionen Mark Rebrausgaben jährlich verursacht, wie die sächsische Regierung im Vertriebsauswahlschluß des Landtages mitteilte, die neuen Gehaltsverbesserungen für die Staatsbeamten und -arbeiter. Der sächsische Staat beschäftigt zurzeit 15 790 etatmäßige Beamte, 2311 nichtetatmäßige, 976 dauernde Hilfskräfte, ferner rund 16 000 Lehrkräfte in den Schulen, außerdem in den staatlichen Betrieben rund 13 000 Arbeiter.

13 Millionen Mark Unterbilanz beim Reich-Konzern. Zum Zusammenbruch des Reich-Konzerns teilt das Polizeipräsidium noch mit, daß die Inhaber, die Gebrüder Schumann und Georg Wolfermann, von der Kriminalpolizei festgenommen worden sind. Die Einlagen beziffern sich auf 22 429 400 M; die Unterbilanz beläuft sich auf 13 Millionen Mark. Eine klare Übersicht kann wegen der mangelhaften Buchführung überhaupt nicht gegeben werden. Gesichert sind an Bargeld 218 000 M und für etwa 150 000 M Wertpapiere.

Herbstblumenschau in Dresden. Vom 10. bis 13. September findet im Ausstellungspalast eine Herbstblumenschau statt, zu der uns geschrieben wird: Im September, wenn wir wieder große Dahliensträuße aus dem Garten ins Haus holen, staunen wir über ihre unglaublich warme und milde Bantheit, die sich zwischen Dämpfung und Glut, zwischen Kirdefenster- und Gobelinsfarben bewegt. Diese Pracht vergift man oft mit dem Begriff des feuchten, kühlen Spätherbstgartens zu verbinden. Die vornehme Fremdpartigkeit des Herbstes ist so groß, daß wir uns wundern, wie hier ohne weiteres abendländischer Erdenstoff in Dahlienblüten umgebaut wird. Welch ein Ereignis der Geschichte des Menschen und der Blume ist die große Wanderung und Wandlung mancher Blumen während des letzten Jahrhunderts! Aus weiflichem Märchenreiche des Montezuma aufgestiegen, erobert diese Blume in unaufhaltsamer Fortentwicklung und Verbreitung innerhalb weniger Jahrzehnte den halben Erdball und knüpft wunderbare Verbindungen zwischen Schicksalen und Völkern. Was jenseit wandert und so feste, reiche und neue Heimat findet, mag aus noch größerer Tiefe und Ferne auf der Wanderschaft sein, als wir wissen. Mit diesen Blumen sind nun auf dem Ausstellungsgrundstück ganze Gärten geschaffen worden, die die Vorbereitung zu der Herbstblumenschau im September bilden. Es sind Gärten, in denen nicht allein die Schönheit der einzelnen Pflanzen zu uns spricht, sondern auch Gärten von künstlerischer Bedeutung, weil künstlerischer Gestaltungsbrang sie geschaffen hat. Der Zauber dieser Gärten mit ihrer Blütenpracht, ihren edlen Pastellen, ihren umrankten Lauben und ihren lauschigen Ruheplätzen wird einen guten Begriff von edler Gartenschönheit und von glücklichem Gartenleben geben.

Kartoffelschiebungen ins Rheinland. Wir haben schon wiederholt gemeldet, daß sich fremde Aufläufer in Sachen bemerkbar machen, die unter Angebot von Phantastpreisen die Landwirte zum Verkauf ihrer Ernte zu bestimmen versuchen und daß Gefahr besteht, daß dieses Getreide ins Ausland verschoben werden soll. Vor einiger Zeit hat sich in Leipzig eine „Kartoffelverforgungs-Genossenschaft“ gebildet, die angeblich gemeinnützig arbeitet und den Zweck verfolgt, ihre Mitglieder mit Kar-



# Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Nr 207

Sonntag den 4. September 1921.

80. Jahrgang

## Zum Erntedankfest.

Kommt, laßt uns Gott lobfingen,  
Ihm Preis und Dank darbringen  
Für seinen reichen Erntesegen,  
Denn er gab Tau und Regen.

Behütet hat er uns in Gnaden  
Vor Ungewitter, Hagel und Regen,  
Es konnte wachsen und gedeih'n  
Bei Regen, Wind und Sonnenschein.

Behilflich waren viele Hände,  
Es ging die Ernte rasch zu Ende,  
Und über Stoppeln weht der Wind,  
Das Rad der Zeit dreht sich geschwind.

Gott halte seine starke Vaterhand  
Über unsern Erntedankfest,  
Er behüte uns alle vor schwerer Not  
Und segne unser täglich Brot.

Viele wissen Gott nicht mehr zu schätzen  
Und dienen jetzt den fremden Götzen,  
Sie dünken sich viel zu erhaben,  
Um ihm zu danken für seine Gaben.

Doch laßt uns richten unsern Sinn  
Auf den Schnitter mit scharfer Sense hin,  
Doch er am großen Erntedankfest  
Die Krone des Lebens uns nicht versage.

Viele lassen sich's aber doch nicht nehmen  
Gott die gebührende Ehre zu geben  
Und singen zu geweihter Stunde  
Aus tiefstem Herzensgrunde:

Nun danket alle Gott,  
Mit Herzen, Mund und Händen,  
Der große Dinge tut,  
An uns und allen Enden.

O. John, Kötzsch.

## Betrachtung für den 15. Sonntag nach Trinitatis

Matth. 6, 24: Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Als Kreatur Gottes ist des Menschen heilige Pflicht und erster Beruf, dem Herrn, dem Geber und Erhalter des Lebens zu dienen. Dienen aber heißt nicht bloß, gelegentlich einmal Gottes Willen zu erfüllen, sondern sein ganzes Leben, alle seine Gaben und Kräfte ihm zu weihen, zu opfern, solches ganz und von Herzen tun, dem Herrn stets ergeben und zugetan sein. Welcher Mensch ist aber schon ein solcher Diener Gottes? Nur einer war es, Christus, unser Heiland, er ist unser Vorbild und unsere Kraft im Dienen Gott gegenüber. Und dieser eine zeigt uns nun im obigen Wort seiner Bergpredigt den Weg zum rechten Gottedienen: Rein ab vom Mammon, hinweg der Wahn, daß ihr Gott und dem Mammon zugleich dienen könnt. Ist's nicht schon im Irdischen so: Niemand kann zweien Herren dienen. Ein Arbeiter kann nicht in zwei verschiedenen Fabriken zugleich arbeiten. Niemand kann in einem Streit für die beiden entgegengesetzten Parteien zugleich Partei ergreifen, sondern dem einen ist man zugetan, gegen den andern ist das Herz abgeneigt. Eine selbstverständliche Wahrheit, und doch in den höchsten und tiefsten Fragen des Lebens, in den religiösen, wehrt man sich dagegen. Gottesliebe und Mammonsliebe und -dienst will man

vereinigen können. Man kann es doch nicht mit der Welt, aber auch nicht mit Gott verderben; man hat das Irdische lieb und will das Himmlische nicht verachten. So hält man es bald mit der Welt, bald mit Gott, je nachdem wie es einem vorteilhaft und zweckmäßig erscheint.

Aber das ist ein verkehrter Gang und ein eitles Bemühen des Menschen. Entweder bist du ein Gottesdiener oder ein Mammonsdiener. Aller Mammonsdiener ist eitel und verderblich, aber der Diener Gottes, Christi ist Freiheit, wird Friede, Freude, seliges Leben. Darum, du lieber Christ, mach dich frei vom Dienst des eiteln, vergänglichlichen Mammons, werde Herr darüber, d. i. verwende ihn zum Heile deiner Seele, suche, was droben ist, da Christus ist. Dann wird auch an dir seine Verheißung wahr: wo ich bin, da soll auch meiner Diener sein.

## Die Aufhebung der Zuderzwangswirtschaft

Ein- und Ausfuhr vorläufig verboten.  
Die schon seit einiger Zeit angekündigte Aufhebung der Zuderzwangswirtschaft wird jedoch durch eine Bekanntmachung des Reichsernährungsministeriums befristet. Für Zuder alter Ernte (1920) bleiben noch einige Vorschriften der Zuderordnung als Übergangsbestimmungen bestehen. Die Einfuhr und Ausfuhr für Zuder bleibt einstweilen verboten.

Der zu überwindenden Schwierigkeiten bieten sich bei diesem weiteren Schritt zur freien Wirtschaft viele, und die längsten Erfahrungen anlässlich der teilweisen Aufhebung der Getreidezangswirtschaft mahnen zu besonderer Vorsicht. Durch den Umstand, daß mit dem Inkrafttreten des Umlageverfahrens auch der neueste große Marktsturz zeitlich zusammengefallen ist, ist ein Moment der Unsicherheit in dem freien Getreideverkehr getragen, das um so schwerer wiegt, als heutzutage — an der Kaufkraft der deutschen Mark gemessen — gewaltige Kapitalien nicht nur zum Einkauf, sondern auch zum längeren Einlagern des Getreides notwendig sind. Die mit dem Eintritt der neuen Getreidewirtschaft verbundenen Schwierigkeiten haben ihren Niederschlag in den nicht nur lokal oft stark untereinander abweichenden, sondern teilweise auch den Weltmarktpreis übersteigenden inländischen Preisen gefunden. Um letzteren Zustand zu beseitigen, ist ja dann am 18. August die Brotgetreideinfuhr freigegeben worden, obwohl man hiervon ursprünglich — wenigstens vorläufig — hätte Abstand nehmen wollen.

Diese bei der Getreidewirtschaft gemachten Erfahrungen mußten bei der Aufhebung der Zuderzwangswirtschaft besonders berücksichtigt werden. Vor allem mußten etwaige weitere starke Wahrschwankungen und Änderungen des Zuderpreises auf dem Weltmarkt in Rechnung gestellt werden. Würde die Zuderinfuhr aus Deutschland völlig freigegeben worden sein, so drohte bei einem Steigen der Weltmarktpreise oder einer Verschlechterung der Valuta eine Gefährdung der inländischen Versorgung, indem dann entweder die Inlandspreise zu hoch steigen oder — falls dies beschränkt wird — der Zuder nach dem Ausland wanderte. Der unbeschränkten Einfuhr mußte ein Niegel vorgehoben werden, um den Zuderfabriken Preise für ihr Produkt zu sichern, die den von ihnen zu zahlenden Rübenpreisen entsprechen; sind doch diese schon im Frühjahr dieses Jahres mit den Landwirten vereinbart worden, also zu einer Zeit, als die Regierung die Verbeibaltung der Zuderzwangswirtschaft bis zum Herbst 1922 wiederholt in Aussicht gestellt hatte.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

#### Deutsch-lettischer Handelsvertrag.

Der Entwurf des deutsch-lettischen Handelsvertrages ist in endgültiger Fassung von beiden verhandelnden Parteien, wie aus Riga gemeldet wird, angenommen. Die Unterzeichnung des Abkommens wird in den nächsten Tagen in Berlin erfolgen. Eine Delegation mit Geheimrat Stoeberg an der Spitze reiste nach Berlin ab.

#### Gegen die Teuerung in Bayern.

Im bayerischen Landtag hat die demokratische Fraktion eine kurze Anfrage an die Regierung eingebracht, welche Mittel sie anzuwenden vermöge, um der toachsenden Lebensmittelteuerung zu begegnen, und ob sie bereit sei, mit erfolgreichen Maßnahmen dahin zu wirken, daß der Verkauf von Brotgetreide und anderen Nahrungsmitteln zu übermäßigen Preisen unterlassen wird.

#### Jugoslawien.

X Kroatien gegen Serbien. Ein für die Stimmung in Kroatien bezeichnender Vorfall hat sich nach dem Tode König Peters in Agram abgepielt. Der Gemeinderat der kroatischen Hauptstadt hat mit Stimmeneinigkeit den Beschluß gefaßt, an der Leichenseier für den „ersten König der Jugoslawen“ nicht teilzunehmen und seinen Vertreter nach Belgrad zu entsenden. Die Folge dieser kroatischen „Ausföhrung“ gegen die serbische Dynastie war, daß der gesamte Agramer Gemeinderat auf einen Befehl der Belgrader Zentralregierung sofort aufgelöst wurde. Kaum drei Jahre sind es her, als die Kroaten sich vom ungarischen Imperium loslagten, mit fliegenden Fahnen zu ihren „serbischen Brüdern“ eilten und im Verein mit ihnen auf den Trümmern der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie das „Großkönigreich aller Jugoslawen“ errichteten. Heute aber, nach dieser so kurzen Spanne Zeit, bedauern es die Kroaten bereits tief, sich den Serben in die Arme geworfen zu haben.

#### Aus In- und Ausland.

Paris. Nach einer „Temps“-Meldung aus Warschau haben drei litauische Luftfahrzeuge Warschau überschritten. Sie wurden beschlagnahmt und zur Landung gezwungen. Die Insassen wurden verhaftet, aber wieder in Freiheit gesetzt.

Washington. Italien hat offiziell die Einladung zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz angenommen.

## Zweierlei Maß — ein altes Unrecht.

Uns wird geschrieben:

Das Schicksal des Reichsschulgesetzentwurfes ist zur Zeit immer noch nicht entschieden. Von welcher Seite man ihn auch anschauen mag, von der erziehungswissenschaftlichen, der nationalen, der gelblichen, der gesellschaftlichen Betrachtungsweise aus gesehen, ist dieser Entwurf gleichermäßen ein unzulängliches Machwerk und ein gefährlicher Verlust am deutschen Volksgesamtheit. Der Einwand, der Grundgedanke des Gesetzes sei die Freiheit aller Eltern und Erziehungsberechtigten, klingt wohl an sich sehr schön; aber er ist nichts weniger als tief und stichfest. Die Erziehungsberechtigten wollen vor allem eine gute, eine leistungsfähige Schule; diese hängt wesentlich von einer möglichst vollkommen ausgebildeten Gliederung ab, während der Entwurf die Zerfleinerung, die Zerreißung der Volksschule zur Folge hat. Hebrigens ist es staatspolitisch völlig falsch, eine Anstalt von

## 19) Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

Sibo sah sie aufmerksam an, dann nickte er. Die Enden seines dichten, dunkelblonden Schnurrbartes zitterten leise. „Sie fahren noch heute zurück nach Vonn?“ fragte er dann leicht hin.

„Ja, hoffentlich erreiche ich noch das Schiff. Bleiben Sie die Nacht in Rüdesheim?“  
„Nein, wir wollen noch weiter, bis Mainz, wo wir Geschäfte haben. Wenn Sie gestatten, begleiten wir Sie noch hinab. Das Schiff geht erst in einer halben Stunde, Sie kommen ganz bequem zurecht.“

„Erzählen Sie mir doch von Ihrem Jungen. Wie heißt er? Ist er blond? Gleicht er Ihnen oder Heinrike?“

„Das sind viel Fragen auf einmal. Er ist natürlich ein Ausbund von Schönheit und Tugend. Zwei Jahre ist er alt. Er heißt Jodst, wie mein Vater. Heinrike verzicht ihn und ich bin ein barbarischer Vater, der es nicht leiden will. Doch Sie werden es ja selbst sehen, wenn Sie zu uns kommen, uns zu besuchen. Ich hoffe, daß es bald geschieht, denn ich brenne förmlich darauf, Ihnen alle die neuen Einrichtungen unserer Fabrik zu zeigen, die wir ganz nach amerikanischem Muster eingerichtet haben und die, wie ich mir schmeichle, eine Sebenswürdigkeit für Sie sein dürfte.“

„Es ist sehr schön von Dir, lieber Eichenbach, anzunehmen, daß gnädige Fräulein für unser Arbeitsfeld Interesse haben dürfte.“ mahnte Verham nachdrücklich. „Wesen, die immer im Aether schweben oder vielleicht dem grünen Rhein als eine seiner schönsten Töchter entstiegen sind, haben wohl wenig Interesse für die Prosa des Lebens, die uns in ihr Doh zwingt.“

Er sah mit halb zugekniffenen Augen in Mirjams erlösendes Gesicht.

Wie aber, daß sie etwas fabe Schmeichelei des fremden Mannes ihr das Blut in die Wangen trieb. Sie atmete wie befreit auf, daß sie jetzt Rüdesheim und die Landungsbrücke erreicht hatten, wo ein schlanker Rheindampfer gerade zur Abfahrt bereit lag.

Noch ein Handgedrückt mit Sibbo, von ihrer Seite flüchtig, in dem Bestreben, fortzukommen, von seiner Seite warm, fast stürmisch.

Eine kurze, knappe Verbeugung des Amerikaners, und wieder ein dunkler Glanzblick, der Mirjam abermals erröten machte.

Dann stand sie auf dem Deck des Schiffes und winkte noch

einmal mit der Hand hinweg, die, am Ufer stehend, dem Schiffe nachblickten, das so stolz die grünen Bogen teilte.

„Ein Zauberweib,“ murmelte Verham. „Hätte nicht geglaubt, daß ihr so was in eurem langweiligen Deutschland habt. Die hat Blut und Rasse für drei.“

„Hände weg, mein Lieber. Hast Du verstanden?“ fragte Sibbo grob.

„Was willst Du damit sagen?“

„Daß ich nicht bulden werde, daß Du Dich Mirjam näherst. Sie steht unter meinem Schuß.“

Der Amerikaner lächelte überlegen.

„Schüße, soviel Du willst, alter Freund; aber erlaube, daß ich darüber lächle. Du wärst mir der letzte, der es könnte.“

Es lag eine unglaubliche Nichtachtung in dem anscheinend gleichgültigen Ton, der Sibbo das Blut wild durch die Adern jagte.

Aber er unterdrückte die heftigen Worte, die sich ihm auf die Lippen drängten.

Noch einmal grüßte er Mirjam mit leuchtenden Augen, dann wandte er sich mit seinem Begleiter dem Nebenlande zu, aus denen Gesang und Weckerklang erschallten.

Beinahe wäre er auf dem Wege dahin über eine ärmlich gekleidete Frau gestolpert, die, vor einem Heiligenbilde betend, am Wege lag.

Wie erschreckt sie war, und wie wahnsinnig sie aufschrie! Die großen, dunklen Augen glühten ihn an, als wollten sie ihn bis auf den Grund der Seele erforschen.

Was wollte das Weib von ihm?

Er kannte sie nicht. Eine Fremde war es, die er erschreckt, und die wohl einen anderen in ihm zu sehen glaubte.

Sibbo murmelte halbblau eine Entschuldigung, dann schritt er, flüchtig an seinen Hut greifend, vorüber.

Die Augen der Frau sahen ihm düster nach. Die magere Hände umklammerten das morsche Holzkreuz am Wege, und die Perlen des Rosenkranzes rollten in den Sand.

Sibbo schritt an der Seite seines Begleiters den Landungsgängen zu, durch deren buntgefärbte Blätter die letzten Sonnenstrahlen fielen.

Das schlank Schiff aber führte unterdessen Mirjam den Rhein zu Tal.

Sie stand am Bug und blickte versunken zurück und zu dem stolzen Denkmale empor, das, von der scheidenden Sonne umloht, machtvoll und wehrhaft herniedergrüßte.

Fest und treu. Wer es sein könnte, wie die Riesenzungfrau, die da oben mit fester Hand das blitzende Schwert umschlossen hielt.

Die Nebengelände an den Ufern glühten purpurrot. Von allen Kirchen klang das Abklängen weit über den Rhein. Bingen,

die alte Burg Klopp und der Scharlachberg lagen im roten Licht, und auch der Müseturm auf dem alten Quarzstein mitten im Rhein, an dem sie jetzt vorüberkamen, badete sein düsteres Gemäuer in der Abendglut.

Mirjam atmete tief und schwer.

Feierlich verhallte das Abklängen über dem rauschenden Strom. Es erinnerte sie an eine Zeit, die sie vergessen wollte und doch nicht konnte.

Es war ziemlich einsam auf dem Deck des Dampfers, und sie hatte die wenigen Reisenden bis jetzt kaum beachtet.

Plötzlich aber war es ihr, als sähe sie die Nähe eines Menschen ganz unmittelbar und als sie fast unwillig die Augen hob, sah sie gerade in die dunklen Augen Gerhards Bendheims, der ihr schon lange zur Seite gestanden haben mußte.

Ein Zittern lief durch Mirjams Gestalt; sie sah sich aber sofort und erwiderte knapp und höflich seinen flüchtigen Gruß.

Dann schweifte ihr Auge wieder weithin in die Ferne.

Die Burgen verklärte der letzte Abendstrahl.

Voll und schwer hingen die goldenen Trauben in den terrassenförmig aufsteigenden Weingärten.

Der Strom wurde jetzt breiter.

Die Sonne verglomm an den zerbrockelten Mauern der alten Ruinen, die sich in den Rheinwellen spiegelten.

Lorch, die mittelalterliche Abelsstadt, lag vor ihr in zartviolettlichem Schein. Lichtblau, von roten Mäulchen durchschwebt, leuchtete der Abendhimmel, und weiterhin in der Ferne, da hoben sich wie goldene Berge, leuchtend im funkelnden Licht, phantastische Wollen am Himmelzelt empor. Immer tiefer färbten sie sich, bis sie in violettes Licht tauchten und endlich in einem stahlharten Schiefergrau erblähten.

Mirjam sah mit Andacht das herrliche Schauspiel, und plötzlich kam ihr zum Bewußtsein, daß sie schon einmal, wie in diesem Augenblick, die Wunder der Schöpfung so überwältigend empfunden hatte, und zwar damals, als sie im kleinen Boot mit ihm zum Hochsief über den Rhein gefahren. Damals lag Morgenglanz über den Wassern, und jetzt dämmerte der Abend, und bald kam die Nacht.

Nun war der Glockenlang ganz verstummt.

Mirjam wandte langsam den Blick zur Seite. Da stand Bendheim nicht weit von ihr noch immer am Schiffsgeländer und starrte sie an, aber nicht mehr seindlich, auch nicht so eifrig kalt, wie sonst, sondern seltsam versunken und mit einem Blick, der an Scheiden denkt.

Wieder fröstelte Mirjam bis ins innerste Herz hinein. Der Abend war doch kühl. Sie wollte lieber hinabgehen in die Kajüte, aber die Füße waren ihr so bleiern schwer.

(Fortsetzung folgt.)



der Bedeutung der staatlichen Volksschule an Gruppen von Weltanschauungslagern zu verteilen; damit verneint der Staat im Grunde genommen sich selbst und opfert seine seit Jahrhunderten anerkannte Schulhoheit. Man übertrage einmal dieses Verfahren auf andere Staatsgebiete, z. B. auf das Steuerwesen und liessere dieses Tätigkeitsfeld den „Berechtigten“ aus! — Die Erziehungsberechtigten haben als Bürger ihre Vertretung in den von ihnen gewählten Parlamenten und Räten aller Art; darüber hinaus ihnen Staatseinrichtungen zu geförderter Eigenverwaltung zu überlassen, ist Totengräberarbeit an den Grundmauern des Staates.

Im Grunde wiederholt sich heute das gleiche verderbliche Schauspiel vom Zerfall des Reichsgedankens wie nach dem 30jährigen Kriege. Damals waren es die Fürsten und Zwerge, die „Louverän“ machten und unter der freundlichen Beihilfe Frankreichs das Reich zerstückelten. Heute sind es Parteien, die den einheitlichen Staat nicht wollen und staatliche Grundrechte an außerstaatliche Mächte preisgeben. In der Wirkung kommt es auf das gleiche hinaus. Wer keine deutsche Schule bauen will, der redet nur ja nicht vom Deutschen Reich. Ohne einheitliche Schule wird unser Vaterland nicht viel anders dastehen als das alte römische Reich deutscher Nation mit seinen vielen Zwerggebilden, die sich gegeneinander auspielen ließen und daran schuld waren, daß wir bis heute kein Einheitsvolk geworden sind.

## Welt- und Volkswirtschaft.

### Wieviel sind 100 Mark wert?

An den nachstehenden ausländischen Börsenplätzen wird gegenwärtig für 100 deutsche Mark gezahlt:

	Letzter Kurs	Vorletzter Kurs	Kurs vom 1. 7. 1914
Amsterdam . . . . . Gulden	8.58	8.69	58.82
Kopenhagen . . . . . Kronen	6.46	6.57	88.88
Stockholm . . . . . Kronen	—	5.40	88.88
Wien . . . . . Kronen	968.99	950.57	117.64
Paris . . . . . Franc	—	6.81	125.00
Brüssel . . . . . Franc	—	14.82	125.00
London . . . . . Schilling	6.95	6.27	100.00
Bonn . . . . . Lire	—	24.24	125.00
Hannover . . . . . Dollar	—	1.16	23.81

Damals war also die Mark in Wien umgekehrt um 100 Mark wert, in London 6.4, in Italien 22.0; England 6.5; Amerika 4.9; Frankreich 12.2.

Schlachtviehpreise. Die nachstehende Tabelle zeigt den Preis für den Zentner Lebendgewicht in Mark an den einzelnen Plätzen:

	Kinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin 31. 8.	250—725	500—1630	325—675	1100—1500
Dresden 31. 8.	300—650	500—850	300—650	1100—1450
Dresden 20. 8.	200—675	450—850	250—725	1200—1550
Darmstadt 25. 8.	200—910	450—1500	200—600	1000—1420
Hildesheim 29. 8.	250—825	450—1400	300—600	1150—1450
Köln a. Rh. 29. 8.	225—775	500—825	350—600	1100—1550
Frankf. a. M. 29. 8.	200—980	650—800	—	1100—1430
Stuttgart 30. 8.	200—780	500—750	—	900—1350

Einführbewilligung für Landserzeugnisse. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung angewiesen, für Reis, Reisgerichte (auch geräuchert und gedörrt), Reisgerichte und -gerichte, Reisgerichte, Kartoffelstärke, grün (Kartoffelstärke) oder trocken, auch gemahlen, Mais, Weizen und andere Getreide (außer Reisgerichte), auch gemahlen, Haber, Sago und Sago-Weizen, Mandelbrot, Tapioka, ostindisches Mehl, Saleppwurzel, Sago-Erzeugnisse (Gruyere und Grieß aus Kartoffeln) weiterhin Einfuhrbewilligungen bis zum 15. Oktober zu erteilen.

Preisverhöhung für Messingserzeugnisse. Die Messingwerke haben infolge der Steigerung der Preise für Rohmetalle den Preis für Messingbleche von 2300 auf 2400 Mark und für Messingstangen von 1350 auf 1400 Mark erhöht.

## Vermischtes.

Antennen als Ankerplätze für Luftschiffe. Auf dem Niesenslagerplatz bei Grohden, dem Luftschiffhafen von London, ist man zurzeit mit dem Bau einer großen Stahlantenne beschäftigt. Sie wird etwa 40 Meter hoch sein und soll den leuchtenden Luftschiffen, die den direkten Verkehr zwischen London und Kairo vermitteln sollen, als Ankerplatz dienen. Die Verwendung der Antennen, die es gestattet, das schwierige Manövrier der Verbringung der Luftschiffe in die Hallen zu vermeiden, hat sich bereits glänzend bewährt. So ist beispielsweise ein Luftschiff seit mehreren Monaten an der Antenne des Flugzeugplatzes von Pugham verankert. Obwohl es in dieser Zeit wiederholte schwere Stürme durchgemacht hat, hat es nicht die geringste Beschädigung erlitten. Die jetzt im Bau befindliche Antenne von Grohden wird auf einem aewaltigen

massiven Unterbau von Zement errichtet und erhält im Innern einen Fahrstuhl, der Waren und Passagiere, die das Luftschiff befördern soll, zur Höhe emportragen. Eine zweite ähnliche Antenne wird in Aerodrom von Kairo gebaut werden.

Die Erben Montezumas. Die mexikanische Staatskasse zahlt noch hunderttausend den Nachkommen Montezumas, des von Fernando Cortez getöteten Kaisers, Schöbenerfag für die Tötung ihres Ahnherrn. Nach einem Vertrag vom 27. Juni 1926 wurde zuerst eine Jahresrente von 7055 Pesos an die Erben Montezumas gezahlt. Der Vertrag wurde mit der älteren Tochter Montezumas N. Donna Isabel, geschlossen. Dem Sohn Montezumas wurden 3000 Pesos in Gold zuerkannt, und jedem der drei Brüder des damaligen Oberhauptes der Familie Montezumas 1500 Dukaten. Alle diese Renten werden immer noch an die Nachkommen gezahlt. General Obregon aber, der neue Präsident von Mexiko, wird diese Renten jetzt einzuziehen, und es ist ihm gelungen, einen Beschluss zu erzielen, nach dem nur die erste Rente von 1926 noch bestehen bleiben soll, während die übrigen aufgehoben werden.

## Die Familie im neuen Deutschland.

Von Dorothee Goebeler.

Die Familie ist die Grundlage des Staates, nur aus einem gesunden Familienleben kann sich auch ein gesundes Volksleben aufbauen; das alte Wort hat gewiß recht, stimmt es aber nicht auch in umgekehrter Form? Wird nicht auch das Familienleben krank, wo der Staat durch Kriegs- und Wirtschaftskatastrophen erschüttert ist? Wo sind die Zeiten hin, da ein festes Band Eltern und Kinder umschloß, da die Jugend Respekt hatte vor den Eltern, da Liebe die Geschwister miteinander verknüpfte, da das Leid und die Freude des einen auch die des andern war? Zerfall überall. Bei uns geht jeder seinen eigenen Weg. Aus dem Munde so mancher Frau und Mutter klingt das klagende Wort, über ungezählte Häusern steht es als unsichtbares Motto. Die Zeitverhältnisse tragen sicher ein Teil Schuld daran. Sie haben das Familienband gelockert, indem sie es in andere Formen preßten.

Die Familie früherer Zeiten war eine geschlossene Gemeinschaft. Ihr Heim war wirklich eine Welt, ihr Haus ihr Schloß. Die Kinder blieben im Hause, bis sie heirateten, oder, wie die Söhne, einen eigenen Beruf ergriffen, zum Studium fortgingen usw. Man schloß nicht nur unter einem Dach, man sah da auch zu Tisch beisammen, man ging gemeinsamen Freuden nach, man hielt die alten Eltern im Hause, wenn sie nicht mehr für sich selber sorgen konnten, man pflegte die Kranken daheim, und die Frage: Was sagt die Familie dazu? bestimmte Tun und Lassen. Heute gibt es das nur noch in sehr vereinzelten Fällen. Die Hausgemeinschaft besteht noch, aber die Seele gemeinshaft ist nur zu oft zerrissen. Sie scheitert schon an den äußeren Umständen. Das gemeinsame Mahl fehlt unendlich oft. Zu verschiedenen Zeiten kommen die Kinder aus der Schule, der Arbeit aus dem Amt oder Geschäft, die Großen von der Arbeit. Ist die Arbeit getan, so hat der Sohn seine Freunde, mit denen er die Feiertage, die Sonntage, verbringen will, die Tochter hat die ihren wo anders. Vater und Mutter können mit den Kindern, dank der traurigen Verhältnisse, keine gemeinsamen Ausflüge, keine Reisen mehr machen, also scheidet man sie mit der Ferienkolonie fort oder wohl gar in das Ausland, scheidet die Mädchen unter die Wandervogel, die Jungen unter die Pfadfinder. Er ist schon recht, daß die Kinder diesen Ersatz haben, aber früher, als sie mit Vater und Mutter ganz einfach und schlicht am Sonntage in den Wald gingen und mit ihnen im Grase lagen, als Vater ihnen Weiden schneid und Mutter aus Feldblumen ein Kränzlein wand, hatte die Familie mehr von einander und wuchs inniger zusammen. Heute muß die Mutter womöglich selbst mitverdienen, sie ist durch Berufsarbeit so in Anspruch genommen, daß ihr gar keine Zeit bleibt, sich groß um die Jugend und ihre Bedürfnisse zu kümmern. Sie kann sich im Hause keine Hilfe mehr halten und ist von früh bis spät auf den Beinen, also milde genug, um am Abend mit ihren Kräfte fertig zu sein und den Kindern nicht mehr nachzusehen oder sich ihren Interessen widmen zu können. Wir haben in letzten Zeiten, besonders aus den Großstädten, so manch böse Dinge von jungen Mädchen und Burchen hören müssen, die da auf Abwege gerieten, und wir haben uns empört dabei gefragt: Wo waren die Mütter? Haben sie sich nicht um die Kinder gekümmert? Haben sie nicht gefragt: Wo bist du gewesen? wenn die Mädchen erst spät in der Nacht nach Hause kamen oder einfach erklärten, sie wären die Nacht bei einer Fremdin geblieben? Ach, die armen, gebedeten Mütter unserer Zeit, es ist leicht, ihnen

Vorwürfe zu machen. Es kann schließlich keiner über seine Kraft hinaus. Man vergesse auch nicht, daß allerhand Seelisches dazu kommt, die Überwachung der Kinder zu erschweren. Soll die Mutter die Tochter im Amt oder Geschäft bloßstellen, indem sie nachschaut, ob die Sache mit den Überstunden auch richtig sei? Das tut man nicht gern, das würde die Tochter auch lächelnd bemerken. Das Familienleben zerfällt, eins der traurigsten Kapitel unserer traurigen Zeit tut sich hier auf. Etwas unendlich Ährliches will uns verloren gehen und wird verloren gehen, wenn wir nicht ganz energisch zugreifen, um es zu halten. Dieses halten ist Sache der Frauen, der Mütter, ist und bleibt es trotz alledem und alledem. Mag die Frau, die Mutter, es noch so schwer haben, mag sie noch oft am Zusammenbrechen sein, hier stehen Güter auf dem Spiel, die unersetzlich sind, Gemütswerte, die man nicht mit Geld abwägen kann, die aber doch wichtiger sind und wertvoller als das, was man in Geldscheinen verdienen oder ersparen kann. Es geht auch zu machen, wenn die Frau ernsthaft will und sich aufrast auf dem Schenbrian, in den sie unter der Bürde der Zeiten zu versinken droht. Man kann auch da, wo es scheinbar unmöglich ist, einen Abend, einen Nachmittag retten, wo sich die Familie zu einer trauer Gemeinschaft versammelt, wo Eltern und Kinder sich mit ihren Leiden und Freuden näherkommen, gemeinsam ein Buch lesen, Zeitverhältnisse besprechen, musikieren usw. Je schöner und sinniger die Mutter solche Stunden zu gestalten weiß, je lieber wird sie sie der Jugend und dem Manne machen; je öfter werden sie sich dazu vereinen. Und wenn man Ruben und Madel auch den Wandervereinen überlassen muß, damit sie überhaupt hinauskommen, einmal im Monat kann die Familie einen Ausflug machen, und es liegt an der Mutter, ihn so reizvoll zu machen, daß alle erklären: „Der ist doch der schönste“, und sich mehr dazu freuen als zur schönsten Wandertour. Es gibt auch noch ein Mittel, den Zusammenhang der Familie zu wahren, das ist die Pflege der Tradition. In unserm Volksglauben spielt der Zauber eine Rolle, den Frey- oder Zweegenhand einmal einer Ahnfrau gab, das Glück der Familie mit ihm verknüpfend. So lange man ihn in Treue bewahrte, so lange blieb der Wohlstand der Familie bestehen; ging er verloren, brach das Haus zusammen. Es ist die Treue zur Familie, der Familiensinn, der sich hier symbolisiert. Wo Kinder zur Achtung erzogen werden vor dem gemeinsamen Blut, das alle verknüpft, da halten sie zusammen, auch wenn das Elternhaus zerfällt, da steht einer für den andern ein. Nur der Familienlose steht allen Stürmen der Welt hilflos und verlassen gegenüber. Es wäre Zeit, daß wir uns darauf einmal wieder besinnen und danach handeln und unsere Jugend erziehen.

## Etwas Liebes.

Die ganze Welt, so groß und weit,  
Mit allen ihren Schätzen,  
Kann eine liebe Häuslichkeit  
Dem Menschen nicht ersetzen.  
Er muß auf diesem Erdenrund  
Ein festes Plätzchen haben,  
Auf dem er sich von Herzensgrund  
Nach seiner Art kann laben.  
Wo er nicht mißverstanden wird  
Im Hählen und im Denken,  
Wo Liebe trägt, wenn er geirrt,  
Wo niemand ihn will fränken.  
Wo er nichts anderes begehrt  
Als häuslich stille Freuden  
Und eine Seele ihm gehört,  
Die nur der Tod kann scheiden.

## Kirchennachrichten Wilsdruff.

### Monat August.

Getauft: Frieda Erta, Tochter des Heinrich Otto Hölzel, Anstreicher, hier.  
Getraut: August Martin Oskar Kallenbach, Marktbefehl in Dresden, und Minna Ella Kunze, Hausmädchen in Dresden. Otto Hugo Mehlh, Tischler, hier, und Emilie Elsa verw. Schulze, hier. Paul Kurt Ditz, Buchdruckereibesitzer in Groitzsch, und Ella Marie Siebert, Hauswirtschafterin, hier.  
Beerdigt: Martha Alma Plattner geb. Nische, Ehefrau des Paul Richard Plattner, Wöbdienermeister, hier, 42 J. 4 M. 6 Tg. alt († im Friedrichshäuser Krankenhaus, zur Bestattung nach hier überführt). Karl Gottlieb Hille, Privatist, hier, 81 J. 18 Tg. alt. — Christiane Henriette Lober geb. Hohlheid, hinterl. Witwe des weil. Franz Anton Lober, gew. Schnittwarenhändler, hier, 78 J. 8 M. 19 Tg. alt. — Totgeborener Sohn des August Adolf Kubr, Kaufmann, hier.

## Dresdner Brief.

bp. Schon wandeln die ersten Damen- Winter-Modellhüte durch unsere Straßen. Diesen Widersinn liebt die Frauenwelt. Am Januar, also mitten im Winter, führt sie die Frühjahrshüte spazieren und im August bringt sie die Wintermodelle ans Tageslicht. Dazu müssen natürlich auch die Pelze neuerer Fasson getragen werden. Ob man auch darunter vor Hitze fast vergeht, Hauptsache ist, daß man mit seinem Winterhütchen und seinem Winterpelz als Erste auf der Bildfläche erscheint. Da unsere Frauen haben nun einmal eine Schwäche für Pelze; Frauen und Pelze gehören, nicht erst seit des Dichters Sacher Masoch Zeiten, zusammen.

Vorm Küschnerfenster mein Liebchen stand  
Und ging nicht von der Stelle,  
Mit heißen Augen sah unterwandt  
Sie auf die köstlichsten Helle.

„Und bin ich so kalt, wie du immer klagst,  
Versuche doch mich zu schmelzen!  
Ich weite, daß du's am besten vermagst  
Mit solchen herrlichen Pelzen.“

Da sprach ich: „Ach, wär ich kein Mäusenohr,  
So schenkt' ich dir, mein Herze,  
Für den ersten Kuß als süßen Lohn  
Einen Pelz vom teuersten Nerze.“

Wenn je der große Wurf mir glückt,  
Dann bin ich fürchtbar nobel,  
Dann wird dein wöniger Leib geschmückt  
Mit einem Mantel von Sabel.

Und kriege ich so viel Honorar  
Wie einst der große Zola,  
So bring' ich dir als Gabe dar  
Von Hermelin eine Stola.

Und nenn' ich dich erst meine Braut,  
So will ich zum Küschner fliegen,

Dann kriegst du die größte Värenhaut,  
Am ewig darauf zu liegen.

Ja, darf ich dich führen zum Standesamt  
Und nennst du mich deinen Gatten,  
Erhältst du, verdrämt mit braunem Samt,  
Einen Fußsack von Bisamratten.

Und müßt' ich mich mühen beim Unterricht  
Mit hundert Kägeln und Runken,  
Ich kaufte dir doch, mein Lebenslicht,  
Einen Umhang von echten Skunksen.

O hörte doch endlich dein Herzchen nur  
Auf meines Herzens Wehnade,  
Dann kriegst du von Siber 'ne Garnitur  
Und eine Persianserjade.“

So sprach ich, sie nahm mich, und bald verslog  
Der Wahn mir kindlichem Toren,  
Weil sie mit den zarten Händchen zog  
Das Fell mir über die Ohren.

Als Künstlergattin entbehrt sie zwar  
Nerz, Bär, Chinchilla und Biber . . .  
Doch den Ehemann hat sie mit Haut und mit Haar,  
Und dieser Pelz ist ihr noch lieber!

Daß auch Herren Pelze lieben, bewies jene ständige und bekannte Figur im Dresdner Straßenleben, der hohe sächsische Offizier außer Dienst, der, fast das ganze Jahr in einem wertvollen Pelz gehüllt, Tag für Tag seinen Nachmittagsbummel durch die Prager Straße machte. Sehr oft erschien er auch Sonntags bei der Platzmusik. Vor wenigen Tagen ist er „zur großen Arme“ abberufen worden. Manche häßliche Anekdote knüpft sich an seinen Namen.

Ein hoher General, von dem man sagt,  
Daß ihm ein guter Trunk sehr wohl behagt,  
Kommt im Manöver in ein kleines Nest,  
Wo er sein Feldherrnauge leuchten läßt.

Vor der Parade streicht er übers Kinn;  
„Herr Adjutant, mir scheint, ich bin  
Sehr staublich um die Kiemen. Ist denn hier  
In diesem Ort nicht ein Barbier?“

Der Adjutant nimmt lächelnd gleich das Wort:  
„Ein Barber ist allerdings hier am Ort,  
Doch trinkt er stark, man sagt, das Messer  
Erzittert unter seiner Hand.  
Drum, Erzellenz, wär' es wohl besser,  
Es würde nicht nach ihm gefandt.“

Der General prüft nochmals seinen Bart,  
Der ist so struppig, dicht und hart,  
Daß man die Stoppeln knistern hören kann.  
Daraus befielt er: „Her mit dem Mann!  
Ich lasse mich rasieren.“  
Und müßt' ich mein Blut riskieren.“

Der Barber wird herbei gebracht  
Und fängt die Arbeit an,  
Und wirklich, ganz vorzüglich macht  
Seine Sache der alte Mann.  
Das Messer hält er krampfhaft fest,  
So daß er's nicht beben und rutschen läßt  
Und nimmt dem hohen Kunden den Bart  
Sehr sauber ab, wenn auch nicht ganz zart,  
Bis er dem Heiden ganz zulegt  
Doch noch 'nen kleinen Schnitt verfehlt.  
Er riht dem General die Haut,  
Und wie der sich im Spiegel schaut,  
Sagt er: „Sieht er die Scharre wohl?  
Ja, der verwünschte Alkoholl!“

Da sagt der Barber trocken, gar nicht blöde:  
„Ja, Erzellenz, Alkohol macht ähm die Haut sehr  
spröde!“

Riefelstris.



toffen zu versorgen. Unter diesen Vorgaben versucht die Genossenschaft große Kartoffeleinkäufe zu bewerkstelligen. Daß die Genossenschaft aber in Wirklichkeit ganz andere Absichten als die angegebenen verfolgt, beweist eine von dieser Genossenschaft unter dem 16. August an eine Firma in Mörz a. N. gerichtete Offerte, in der sie dieser 10 000 Zentner Kartoffeln offeriert. Aus dem Umstande, daß die Leipziger Verforgungs-Genossenschaft in einzelnen Fällen gleich Angebote von 10 000 Zentnern macht, ist zu schließen, welchen Umfang das Geschäft der Genossenschaft hat, das allem Anschein nach auf die Ausfuhr deutscher Ernterzeugnisse in das besetzte Gebiet zugeschnitten ist. Die zuständigen Regierungsstellen sollten sich doch schleunigst um das Geschäftsgebahren der angeblich gemeinnützigen Leipziger Kartoffelverforgungs-Genossenschaft kümmern.

**Rippen.** Vermutlich durch Brandstiftung ging am Donnerstagabend eine Herrin Oekonomierat Winler gehörige Feldscheune, die frei auf Rippener Flur stand, in Feuer auf. Trotz des raschen Eintreffens vieler Wehren aus den Nachbargemeinden wurde die Scheune mit 700 Str. unausgebroschenem Roggen durch das Feuer eingeeßert.

**Chemnitz.** Das hier bestehende holländische Konsulat hatte anlässlich des Geburtstages der Königin der Niederlande die holländische Flagge gehißt, deren Farben rotweißblau sind. Demonstrationstüchtige Elemente sammelten sich vor dem Konsulat und verlangten Einziehung der Flagge. Als diesem Verlangen nicht sofort entsprochen wurde, drangen sie in das Gebäude ein. Der holländische Konsul, ein Bankdirektor, dem die Sicherheit seiner Bank nicht mehr genügend gewährleistet erschien, sah sich schließlich gezwungen, dem Verlangen nachzukommen und die Flagge einzuziehen.

## Zeitbilder.

Wirtschaftsausblicke für den Herbst.

Seit die weiße Staatsregierung — Brot und Mehl uns frisch verteuert, — seit Du kaum noch wagst zu atmen, — ohne daß man Dir's versteuert, — ist die Aussicht hierzulande — wieder einmal äußerst düster, — mit der Rückkehr zum Normalen — oder gar zum Preisabbau. — Ohne als Prophet zu gelten, — kann man heute schon verkünden, — wie die Dinge wieder einmal — ihre künftige Lösung finden. — Alle Preise werden klettern, — alle Löhne werden steigen, — in den Läden wird die Kundschaft — wenig Lust zum Kaufen zeigen. — Jeder wird bei jedem Einkauf — sich nach Möglichkeit beschränken. — An die Not der Arbeitslosen — wagt man gar nicht erst zu denken. — Mit der Ware, die von früher — noch bis jetzt zurückgeblieben, — wird ein Ring von Produzenten — wie in alten Zeiten schieben. — Frische Schiebermillionäre — werden den Gewinn verpassen, — werden froh im Auto rasen — durch die Straßen und die Gassen, — während auf der andren Seite — mehr und mehr die Sorge steigt — und das Elend sich tagtäglich — immer unverhüllter zeigt. — Jeder wird am eignen Leibe — dieser Zeiten Folgen fühlen, — Ärger und Verbitterung werden — wiederum das Volk aufwählen. — Ferner noch als je scheint heut — Frohsinn und Zufriedenheit. — Und das wird sich niemals ändern, — eh wir uns nicht kräftig regen — und den Schiebern aller Sorten — endlich mal das Handwerk legen, — ehe wir uns nicht befreien — von den Drohnen und Vampiren, — die des deutschen Volkes Ansehen — in der ganzen Welt schimpfieren.

## Wochenspielplan Dresdner Theater

vom 4. bis 12. September.

**Opernhaus.** Sonntag: „Aida“ (7 bis 10,15). Montag: „Die Zauberflöte“ (7 bis 10). Dienstag: „Der Biblischg“ (7 bis 10). Mittwoch: „Margarete“ (7 bis 11). Donnerstag: „Solome“ (7,30 bis 9,15). Freitag: „Der Troubadour“ (7,30 bis 10). Sonnabend: „Lohengrin“ (6 bis 10,15). Sonntag (11.): „Hofmanns Erzählungen“ (7,30 bis 10,15). Montag (12.): „Martha“ (7,30 bis 10,15).

**Schauspielhaus.** Sonntag: „Das Käthchen von Heilbronn“ (6,30). Montag: „Der Bibliothekar“ (7 bis nach 9,30). Dienstag: „Ein Sommernachtstraum“ (7 bis nach 9,45). Mittwoch: „Die Journalisten“ (7 bis gegen 10). Donnerstag: „Das Käthchen von Heilbronn“ (6,30). Freitag: „Der Wiberpenstigen Jähmung“ (7 bis nach 9,15). Sonnabend: „Minna von Barnhelm“ (7 bis 10). Sonntag (11.): „Rugbo“ (7 Uhr). Montag (12.): „Das Käthchen von Heilbronn“ (6,30).

**Residenz-Theater.** Sonntag nachm. (3): „Alt-Heidelberg“, abends (7): „Bapfenstreich“. Montag bis Sonnabend: „Bapfenstreich“. Sonntag (11.) nachm.: „Alt-Heidelberg“, abends: „Bapfenstreich“. Montag: „Bapfenstreich“.

**Central-Theater.** Montag bis Freitag: „Der Vetter aus Dingsda“. Sonnabend bis Montag: „Die Tanzgräfin“.

Das Getränk der Genesenden ist Preis-Eichellatao mit Malzgehalt, weil er nährt, kräftigt und günstig auf die Verdauung wirkt. Die Aerzte schätzen ihn sehr. 100 g 4,95 M. Verkaufsstelle: Peter Knabe, Löwenapotheke

Das wir Persil jetzt wieder kriegen  
Macht uns den Waschtage zum Vergnügen



Jetzt ist das Waschen wieder eine Lust; im Nu ist die Wäsche fertig, blendendweiß, wie auf dem Rasen gebleicht. Dabei große Ersparnis an Arbeit, Zeit, Seife und Kohlen.

# PERSIL

Ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

## Erklärung.

Auf verschiedene an mich gerichtete Anfragen, das vom Gewerbe- und Evang. Arbeiterverein herausgegebene Flugblatt betr., erkläre ich hiermit, daß ich allgemein auf dem Standpunkt stehe, der Schule muß der Religionsunterricht erhalten bleiben. Was dagegen unter Punkt 6—8 des Flugblattes als erstrebenswert hingestellt wird, lehne ich als Kandidat der christlichen Elternratsliste entschieden ab.

Bruno Hoff, Polizeiwachmeister.

## Tanz-Unterricht.

Auf vielseitigen Wunsch beginnt

Mittwoch den 7. September abends 8 Uhr ein vornehmer Anfänger-Kursus in alten u. mod. Tänzen im Gasthof zur Krone, Rößelsdorf.

Wertgeschätzte Damen und Herren werden höflich gebeten, zur angelegten Zeit pünktlich zu erscheinen.

Der Saal ist neu renoviert!

Hochachtungsvoll

Ernst Pöthig, Tanzlehrer, Deuben, Wehrstraße 9.

## Zahn-Praxis

Ernst Hartmann  
Stadt Dresden

Freiberger Straße.

Sprechzeit: täglich 9—12 und 1—6 Uhr

## Kurt Siering, Potschappel

Tharandter Straße Nr. 26

Russenschlächtere, Spelawirtschaft u. Pfordgeschäff

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle



### EIN FUNDAMENTALER GRUNDSATZ DER DÜNGERLEHRE

Justus von Liebig sagte:

„Um ein Feld dauernd fruchtbar zu erhalten, müssen die dem Boden durch die Ernte entzogenen mineral. Bestandteile wieder ersetzt werden.“

Jetzt ist es höchste Zeit das zur Düngung notwendige Kali zu bestellen!!!

Ratschläge über Bodenbearbeitung und richtige Düngung erteilt kostenlos die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H., Zeitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 66.

Verkaufe wegen Nachzucht mitteljähriges

## Arbeitspferd

unter dreien die Wahl, sowie wachslamen Hoshund

Bachmann, Blankenstein, Fernruf Amt Mohorn 32.

## Ein bess. Mädchen

mit guten Zeugnissen, welches den einf. Haushalt von zwei Damen besorgt, zum 1. Okt. oder früher sucht  
Frau Geh. Forstrot Klette, Köpfschenbr., Niederlöhnig, Pöhlitzgäßchen 56.

## Mädchen

Cheliches zuverlässiges nicht unter 17 Jahren, in gute dauernde Stellung zum 1. Okt. d. J. nach Meissen gesucht. Näheres bei Frau Knabe, Wilsdruff, Markt 9.

## Jüngerer tüchtiger Knecht

16—20 Jahre, für sofort gesucht.

Richard Quank, Stadigtut-Vorwerk Wilsdruff

## Fortbildungsschulfr. ehrliches Hausmädchen

sucht zum baldigen Antritt  
Frau Apotheker Knabe, Wilsdruff, Löwen-Apotheke.

## Mädchen

16—18 Jahre, für 1. Oktober evtl. früher, möglichst vom Lande, gesucht. Meldungen erbittet  
Frau Räte Seibel, Wilsdruff, Bahnhofstr.

## Zukunft!

Stannend wahre Deutung über Glück, Reichtum, Eheleben u. Charakter wird nach Astrologie (Sterndeutung) berechnet. Nur Geburtsdaten u. Schrift einsehb. Kein Schwind. streng wissenschaftlich. Viele Dankschreiben aufzuweisen.

Thews, Hannover, Illanenstraße 9.

## 18 Stück junge Hähne und 3 jährig. Hühner

sind zu verkaufen. Preisangebote unter 5534 an die Geschäftsstelle d. V. erbeten.

## Fleißiges ehrliches Mädchen

für Hausarbeit sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes u. 5533.

## Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Dresden, Falkenstr. 15 II., jed. Montag von 11 bis 1 Uhr.  
Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin SW 11.

## 20 Zentner Heu u. 20 Zentner Safer

sind zu verkaufen. Preisangebote u. Nr. 5535 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb

## Zur Herbstdüngung

empfehle ich:

18% Superphosphat Ammon. Superphosphat

1/12, 2/9, 1/12% Kali-Ammon. Superph.

5/5/8% 40/42% Kalisalz

50/53% Chlorkali und Kalnit

Kalkstickstoff schwefel. Ammoniak

Thomasmehl Stückkalk

gem. Kalk

Halte reiches Lager und bitte um Bestellung und Abholung.

Louis Seidel Wilsdruff, Fernruf 10.

Eine weiße hornlose Melkziege

Erstling, zu verkaufen. 5521 Herzogswalde Nr. 38.

Frisch eingetroffen: Sirup-Zucker süß

Feinstes Speise-Leinöl

empfehl

Fr. Hugo Busch.

Achtung, Kranzbindereien

100 Karton Blumen billig zu verkaufen. Ein Karton enthält 500 bis 1000 Stk. u. kostet 80 M. Blumenfabrik Hesse, Dresden, Scheffeltstr. 12.

Hilfe in Steuersachen

aller Art durch Steuersyndikus Reimann, Dresden, Ehrlichstraße 24, Sprechzeit 2—6 Uhr.

Für 13jährigen Jungen

in der Landwirtschaft bewandert, wird von kinderreichem Vater Unterkunft in der Landwirtschaft gesucht. Best. Angeb. unt. Nr. 5525 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Rl. Landhaus

sof. z. kauf. od. z. pacht. gesucht. Forsthaus Steinbach, Post Helbigsdorf.



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus ent-  
schlies heute früh 2 Uhr nach kurzem, aber  
schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere  
gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Amalie Starke

geb. Jöppner  
in ihrem 56. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Wilsdruff, am 3. September 1921

**Emil Starke u. Sohn**  
nebst Schwiegertochter.

Die Beerdigung findet Dienstag den 6. d. M.  
nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Haaß - Berkow - Spiele

Wilsdruff „Goldener Löwe“ 0427

Sonnabend den 3. September abends 7 1/2 Uhr

Der Totengräber v. Feldberg, Theophilus

Sonntag den 4. September abends 7 1/2 Uhr

Jung - Goethe - Abend

(Die Laune des Verliebten, Die Geschwister)

Num. Platz 5 Mark, nichtnum. Platz 3 Mark ausschließl. Steuer.

Sonntag den 4. September 3 Uhr

Kinderaufführung „Jery und Bäteli.“

Num. Platz 2,25 Mark, nichtnum. Platz 1,10 Mark mit Steuer.

Karten im Vorverkauf bei Fa. Maxlin Reichelt, Markt.

An der Tageskasse erhöhte Preise.

Außerdem eine Freilichtaufführung im Schloßgarten

Sonntag den 4. September vormittags 11 Uhr

„Das Paradeisspiel.“

Karten in beschränkter Anzahl zur bei Oberleutnant Köhne, nichtnum. Platz 3 Mark ausschließl. Steuer. — Bei ungünstiger Witterung Aufführung im Saal.

## Gasthof „Goldner Löwe“.

Sonntag 4. September 5039

Nach der Abendaufführung  
der Haaß-Berkow-Spiele

## Feiner Ball.

## Schützenhaus Wilsdruff.

Sonntag den 4. September 1921 5044

Zum Erntefest

## Großer öffentlicher Ball.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Hierzu laden freundlichst ein Georg Bienenzier u. Frau

## Lindenschlößchen.

Sonntag den 4. September zum Erntefest

## Grosser Festball.

Hierzu laden freundlichst ein

Ernst Horn u. Frau. 5053

## Gasthof Sachsdorf.

Sonntag den 4. September

## Erntefest mit Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein

H. Schumann u. Frau. 5052

## Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 4. September 5022

## Großer Ballbetrieb

Anfang 4 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein Otto Schöne und Frau.

## Die Verlobung ihrer Kinder Margarete und Martin

beehren sich ergebenst anzuzeigen

Gutsbesitzer August Bär

Gutsbesitzer Otto Kürbis u. Frau

Thekla geb. Müller

Großhänchen

Roßsch

Meine Verlobung mit Fräulein

## Margarete Bär

gestatte mir anzuzeigen

Martin Kürbis

4. Sept. 1921

Roßsch bei Keßelsdorf

## Heimat Sammlung

geöffnet:

Sonntag, 4. September, nach-  
mittags 1—1/2 3 Uhr.

## Hausbesitzer- Verein

Dienstag, den 6. September

Verammlung

im Gasthaus Weiser Adler.

## Deutsche Volkspartei.

Montag, den 5. September,

abends 1/2 8 Uhr

Hauptversammlung

im goldenen Löwen.

5004 Der Gesamtverband.

## Gasthaus Ober-Grumbach

5027 Morgen Sonntag

nachmittags 5 Uhr

## Großes Preis- Skat-Tournee

mit Zahlenreizen.

Rode, Grumbach.

## Gasthof Unkersdorf.

Sonntag den 4. September

## Feiner Ball.

Hierzu laden freundlichst ein

E. Zischke u. Frau. 5062

## Gasthof Taubenheim.

Montag den 5. September. 5037

Großes Extra-Konzert v. d. Wilsdruffer „Stadt Kapelle“

Anfang 8 Uhr. Eintritt 2,50 Mk.

Nach dem Konzert feiner Ball.

Hierzu laden ergebenst ein

B. Müller. E. Kömisch.

## Zollhaus Bieberstein.

Mein nächstes

## Konzert und Reunion

findet Dienstag, den 6. September (nicht

Wittwoch) statt.

Bei ungünstiger Witterung findet ab 5 Uhr nur Reunion statt.

Hierzu laden freundlichst ein Hugo Siegel u. Frau.

## Ich habe Telefon-Nr. Wilsdruff 402

## Tierarzt Dr. Würker, Gasthof Goldner Löwe.

## Köhler's Tanzinstitut

Der Unterricht beginnt am Mittwoch abends 8 Uhr

im „Weißen Adler“. Die Teilnahme ist gestattet für

Damen von 15 Jahren, für Herren von 16 Jahren an.

5002 Hochachtungsvoll Oskar Adler.



## Herbstblumenschau

vom  
10.—13. September  
Dresden 1921

im städtischen Ausstellungspalast  
Lennestraße.

Eröffnung 10 Uhr vormittags in Gegenwart  
der Regierungs- und Stadtbehörden.  
Eintritt 11 Uhr.

Im Freien: Dahlien- und Staudensonder-  
gärten.

In 15 Hallen: Blumenschmuckkunst, Dahlien,  
Rosen, Gemüse, Obst, Gartenkunst,  
Industrie.

Täglich Konzert von 4—10 Uhr im Freien  
und in den Hallen vom Philharmo-  
nischen Orchester. 5018

Feldgraue Hosen,  
„ Röcke,  
„ Mäntel,  
„ Anzüge,  
Zeltbahn- und Khaki-  
Sommer-Toppen,  
Arbeitshosen,  
gestreifte Hosen,  
Reithosen,  
gebrauchte Drillröcke,  
Einheitsdecken  
und versch. and. mehr empfiehlt  
Criebe, Meissen,  
Badegasse 2.  
Zweites Geschäft: Roßwein,  
Poststraße 15. 5031

Gebrauchte  
Herrenräder,  
gut vorgeichtet, mit Tor-  
pedo-Freilauf und prima  
Gummis verkauft billig  
Arthur Schulze,  
Unkersdorf,  
meh. Werkstatt.  
Fachgemäße Ausführung  
sämtlicher Reparaturen. Ge-  
sagte und Zubehör. 5107

Elternratswahl  
Jeder wähle  
morgen Sonntag die christliche  
Liste Geißler.  
Der evang. Arbeiterverein  
Der Gewerbeverein.

Curt Müllers bestempfohl. Tanz- Lehr-  
und beliebtes Institut  
beginnt auch dieses Jahr einen gutgeleiteten  
Tanz-Lehr-Kursus Dauer 1/2 Jahr,  
Honorar 20 Mk.  
Mittwoch, 31. August im Oberen Gasthof Keßelsdorf  
Mittwoch, 7. Sept. im Oberen Gasthof Keßelsdorf  
Gesch. Anmeldung, erbitte beim Wirt desgl.  
schriftlich od. persönlich nach Dresden-N. 1. Amalienstr. 1.  
Bitte nicht mit „Goldene Krone“ zu verwechseln. 5070

Oswald Mensch Nachf.  
Inh.: Emil Mensch  
Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft  
Potschappel, Turnerstrasse 10 1708  
Fernsprecher Amt Deuben 735  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Bruno Ehrlich, Deuben-Dresden  
Fernruf 74  
Rossschlächterei u. Pferdegeschäft  
Restaurant und Speisehaus „Zum weißen Hock“  
Bei vorkommenden Rotfleischungen bin ich mit meinem  
neuen Transportautomobil schnellstens zur Stelle.